

SHE – ein durch und durch positives Projekt

Für die Frauen im SHE-Projekt geht ein weiteres engagiertes Jahr zu Ende. DHIVA-Chefredakteurin Harriet Langanke blickt auf Erfahrungen zurück – und nach vorn.



Die SHE-Crew im Sommer beim Erfrischen nach dem Trainingstag (Foto: lgk)

In Saarbrücken und Berlin, in Lübeck und München – überall in Deutschland leben Frauen mit HIV. Von den hierzulande rund 80.000 Menschen mit einer HIV-Diagnose sind, so sagt es das Robert-Koch-Institut, etwa ein Sechstel Frauen. Auch bei den Neuinfektionen ist der Anteil der Frauen mit rund 20 Prozent deutlich niedriger als der der Männer.

So erfreulich diese Fallzahlen aus Sicht der Prävention sein mögen, so problematisch sind die Konsequenzen für betroffene Frauen. Denn sie sind oft sehr allein mit ihrer Diagnose, kennen kaum andere Frauen mit HIV. Wäre HIV ein rein medizinisches Thema, dann wäre das vermutlich kein größeres Problem. Denn dann könnte, wer mit HIV lebt, regelmäßig zur nächsten Schwerpunktpraxis oder Ambulanz gehen und dank der modernen Medikamente ein ganz gewöhnliches Leben führen.

Doch HIV ist trotz der guten Behandelbarkeit weiterhin mit einem erheblichen Stigma-Risiko behaftet. Frauen erleben immer wieder Ablehnung und Ausgrenzung, wenn sie über ihre Infektion sprechen. Nicht nur im Privatleben, also beim Flirten, der Suche nach einer Partnerschaft oder in der eigenen Familie. Sondern auch bei Behördenangelegenheiten und sogar bei Arztterminen.

Zahlen und Daten zum SHE-Programm in 2017:

- 11 SHE-Trainerinnen bieten SHE-Workshops in 17 Städten an
- 34 Workshops werden bundesweit mit über 1.500 Flyer beworben
- 4 HIV-Expertinnen beraten das Programm mit bis zu 24 Stunden pro Quartal in der so genannten Faculty
- 5 Frauen nehmen durchschnittlich an jedem SHE-Training teil, mal 2, mal 10
- 3 Tage lang lassen sich die Trainerinnen speziell für SHE fortbilden
- 9 Aids-Beratungsstellen, 7 medizinische Einrichtungen, 3 freie Beratungsstellen laden als Kooperationspartnerinnen in ihre Räume ein

So ging es beispielsweise Sofia (Name geändert), die ursprünglich aus Rumänien stammt, aber seit über zehn Jahren im Westen Deutschlands als Übersetzerin arbeitet. Sie hat viele Situationen erlebt, in denen Menschen abweisend und verletzend rea-



gierten, sobald sie ihre HIV-Infektion offenlegte. Oder wenn ihre Infektion durch Indiskretion bekannt wurde.

Als Sofia ihre Geschichten beim SHE-Workshop erzählte, nickten die anderen Teilnehmerinnen. Sie alle haben Ähnliches erlebt. Wie Sofia haben sie sich zurückgezogen, hatten keine Kraft, sich zu wehren, für ihre Rechte einzutreten und ihre Mitmenschen aufzuklären. Ihr Alltag, oft mit der Verantwortung für Kinder, verlangt viel von ihnen. Für das Thema HIV haben sie da nur wenig Ressourcen.



Der heiße SHE-Trainingstag ließ sich im Keller am besten aushalten (Foto: lgk)

ekt von Frauen, für Frauen, mit Frauen



SHE stellt sich beim DÖAK in Salzburg vor (Foto: ssk)

Doch dann machte ihre HIV-Ärztin Sofia auf den SHE-Workshop in der eigenen Stadt aufmerksam. Zunächst konnte Sofia mit dem Thema „Besser leben mit HIV“ nichts anfangen. Sie hatte anfangs auch keine Lust, mit fremden Menschen über ihre Infektion zu sprechen. Erst nach einigem Zureden nahm sie sich ein Herz und ging abends zu dem Treffen. Und berichtet hinterher begeistert: „Die Trainerin war einfach wunderbar. Sie lebt selbst mit HIV und ging sofort ganz offen damit um.“ Fünf Frauen waren es an dem Abend. „Jung und alt, deutsch und nicht-deutsch, schon lange infiziert oder ganz neu. Alle unterschiedlich und doch gleich.“

„**Gleich**“ ist für die Frauen, die sich bei den SHE-Workshops begegnen, vor allem das alltägliche Gefühl der Isolation. Für viele sind die SHE-Workshops eine erste Gelegenheit, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen: über die Probleme mit dem Pillenschlucken, mit der Verdauung, mit den Kondomen. Im geschützten Rahmen unter sich zu sein, stärkt die Teilnehmerinnen – und auch die SHE-Trainerinnen.

Das belegt auch die Auswertung der Workshops: „Die Mehrheit der Teilnehmerinnen fühlt sich durch die Teilnahme am SHE-Workshop selbstsicherer im Umgang mit HIV in ihrem Alltag, z.B. bei Arztbesuchen, und sah sich ermutigt, auch andere Unterstützungsangebote für ein Leben mit HIV anzunehmen“, schreibt die Wissenschaftlerin, die die Fragebögen zu den Workshops auswertet (vgl. Kasten auf dieser Seite).

Sie findet: „**Die SHE-Workshops** sind eine Besonderheit in den derzeitigen Angeboten für Frauen mit HIV in Deutschland. Sie bieten nicht nur eine gute Informationsvermittlung rund um ein Leben mit HIV, sondern auch die Möglichkeit, dass Frauen sich in einem geschützten Rahmen über ihre Infektion austauschen und sich im Umgang mit HIV gegenseitig bestärken können. Diese Unterstützung kann auch von Frauen, die sich – z.B. aus Angst vor Stigmatisierung – nicht an herkömmliche Beratungsangebote wenden, wahrgenommen werden. Das Angebot von SHE kann so auch als Brücke zu anderen Unterstützungsangeboten für Frauen mit HIV gesehen werden.“

Vergangenheit und Zukunft

Der Grundstein für SHE wurde in Europa im Jahr 2010 gelegt. In 2013 starteten die ersten Workshops in Deutschland. Seither bilden sich die SHE-Trainerinnen kontinuierlich weiter. Für das medizinische Update sorgen engagierte Ärztinnen, für das Arbeiten mit Gruppen eine engagierte Moderatorin. Bei Kongressen und Fachtagen stellt sich das SHE-Projekt mit Vorträgen und einem eigenen Info-Stand vor. Ins Leben gerufen wurde das Programm mit Hilfe von Bristol-Myers Squibb. Das pharmazeutische Unternehmen hat SHE während der letzten Jahre finanziell gefördert. Nun ist das Programm auch für andere Spender und Sponsoren geöffnet. Beim Konzept- und Trainingstag im Dezember in Köln werden die SHE-Frauen gemeinsam mit der GSSG überlegen, wie es mit dem Programm weitergehen kann.

Immer über 90 Prozent....

Als Trägerin von SHE lässt die GSSG das Projekt kontinuierlich auswerten. Die Leipziger Psychologin Linn Mehnert, die sich auch als Knotenfrau in Sachsen für das bundesweite Netzwerk Frauen und Aids engagiert, hat wichtige Aspekte ihrer SHE-Evaluation für die DHIVA zusammengefasst.

Für 2016 und für die erste Jahreshälfte 2017 wurden die SHE-Workshops in Deutschland anhand der Feedback-Bögen der Teilnehmerinnen ausgewertet. Es zeigt sich ein deutlicher Erfolg des Programms.

Im Jahr 2016 fanden bundesweit 25 SHE-Workshops statt, von insgesamt 116 Teilnehmerinnen konnten die Feedbackbögen ausgewertet werden. 97 Prozent von ihnen geben an, dass sich ihre Teilnahme am SHE-Workshop insgesamt für sie gelohnt hat. Für 80 Prozent der Teilnehmerinnen passten die Inhalte des Workshops zu den eigenen Bedürfnissen. Für 91 Prozent waren die Informationen verständlich und 99 Prozent empfanden die vermittelten Informationen als hilfreich.

Für das Jahr 2017 kam ein überarbeiteter Feedbackbogen zum Einsatz. In der ersten Jahreshälfte fanden sieben Workshops mit insgesamt 31 Teilnehmerinnen statt. 94 Prozent geben an, dass sie sich durch ihre Teilnahme am SHE-Workshop im Umgang mit ihrer HIV-Infektion gestärkt fühlen. 97 Prozent konnten ihr Wissen zu HIV durch den Workshop erweitern und vertiefen.

Alle Teilnehmerinnen, also 100 Prozent, empfanden den Kontakt zu anderen Frauen mit HIV als hilfreich. Für 91 Prozent der teilnehmenden Frauen bot der SHE-Workshop die Möglichkeit, über Themen zu sprechen, über die sie sonst in ihrem Umfeld kaum oder gar nicht sprechen können.

97 Prozent gaben an, dass sie zum SHE-Workshop gekommen sind, weil dort Frauen mit HIV unter sich sind und sie sich in der vertrauensvollen Atmosphäre leichter öffnen können.

Mehr zu SHE: www.stiftung-gssg.org/projekte/she

Mit freundlicher Unterstützung von Bristol-Myers Squibb GmbH & Co. KGaA